

Eine Lesung gegen das Vergessen

Manfred Eisners Lebensgeschichte bewegt Publikum

WILSTER Manfred Eisner spricht sechs Sprachen, was er seinem musikalischen Gehör zuschreibt. Er träumt auf Deutsch, rechnet auf Spanisch und hat Plattdeutsch gelernt. Seitdem er sich in den 1980er Jahren mit seiner Frau Anke in deren Heimatort Brokdorf niederließ, sind ihm nicht nur die Sprache, sondern auch „das Fleckchen Heimat hinterm Elbdeich“ ans Herz gewachsen. Auf Einladung des Vereins Leselust stellte der 89-Jährige die tragischen und zugleich schillernden Stationen seines Lebens vor. Den aktuellen Anfeindungen gegen Juden setzt Eisner ein überzeugtes „Ich lebe gern hier“ entgegen.

Bei der Lesung aus seiner deutsch-jüdischen Familienchronik „Verhasst-geliebtes Deutschland“ schilderte er seine anfänglichen Vorbehalte, als er nach 16 Jahren im Exil in Bolivien als Student mit seiner Mutter 1956 nach Deutschland zurückkehrte. Irgendwann habe er wie auch sein deutsches Umfeld die Zweifel verdrängt und halte sich an die Erkenntnis, die der verstorbene Schauspieler Manfred Degen in seiner Biografie als jüdisches Kind im Untergrund formulierte: „Nicht alle waren Mörder.“



Autor Manfred Eisner und die 1. stellvertretende Vorsitzende Karin Dietrich-Olsen.

Foto: Gabriele Knoop

„Der Saal gehört Ihnen“, sagte Karin Dietrich-Olsen einleitend im historischen Neuen Rathaus. Der Autor, der sich auch mit zahlreichen Krimis einen Namen gemacht hat, sei hier so verwurzelt, dass man ihn nicht mehr vorstellen müsse. Und der voll besetzte Saal gehörte tatsächlich ihm. Manfred Eisners Schilderungen erhielten langanhaltenden, empathischen Applaus. Er interviewte als Student, als er noch in den Journalismus wollte, die großen amerikanischen Künstler Ava Gardner und Louis Armstrong, und er lernte im Exil in Bolivien die südamerikanischen Länder und Kulturen kennen, die ihm als jungem Menschen viel eröffneten, während sie seinem von der Verfolgung

geschwächten Vater, einem Musiker und Komponisten, vor dessen Tod 1956 nur noch einen kleinen künstlerischen Aufschwung besicherten.

Die Besucher, die von Eisners Schicksal erstmals Näheres erfuhren, waren sehr bewegt. „Das ist beeindruckend, traurig und aufwühlend. Und es macht einen sehr nachdenklich“, sagte Matthias Häußler-Langfeldt. Auch Dagmar Krause und Birgit Wobig aus Wilster, die Eisner schon länger kennen, erfuhren viele für sie neue Details aus seinem Leben.

Plattdeutsch lernte der gebürtige Münchner durch damalige NDR-Hörspiele, um seine Kollegen und Kunden zu verstehen, als er in den 1960er Jahren als Lebensmitteltechnologie bei der Meldorfer Gemüse- und Obstkonservenfabrik anging. Mittlerweile hat er im hohen Alter nicht nur eine Laufbahn als internationaler Konservierungsexperte hinter sich, sondern steckt mitten in seiner zweiten Karriere als Autor. Mit der Familienchronik widmet er sich erstmals den eigenen Erfahrungen und erfährt viel Resonanz. *gab*